

Verschluckte Kamera

Dr. Jens-Peter Bruhn, Gastroenterologe in Hamburg, setzt schon seit Jahren auf eine neuartige Endoskopietechnik

Manchmal sehe ich mir einen Film an, aufgezeichnet von einer winzigen Kamera, die ein Patient in einer Kapsel von Tablettengröße geschluckt hat. Die Aufnahme beginnt rasant, zeigt Zähne und Zunge des Patienten; dann geht es durch die Speiseröhre in den Magen. Dort bleibt die Kapsel, die über eine kleine Kamera und einen Sender verfügt, etwa 20 Minuten. Ich kann beobachten, wie die Magenwände sich rhythmisch zusammenziehen und entspannen.

Anschließend gelangt die Kamera in den Dünndarm. Das erkenne ich am Muster der Schleimhaut: Die Magenwand ist glatt und rosig, die des Dünndarms samtig, wie die vergrößerte Aufnahme eines Veloursteppichs.

Damit beginnt der für mich spannendste Teil: die Reise durch den Dünndarm. Ich bekomme Bilder aus Regionen zu sehen, die ich mit klassischer Endoskopie niemals erblicken würde – denn mit fünf Metern Länge ist der Dünndarm für Endoskope, die durch den Mund oder den Anus eingeschoben werden, schlicht unerreichbar. Die Einführung der Kapsel-Endoskopie war daher eine Revolution.

Vor zwölf Jahren habe ich als einer der ersten Ärzte im ambulanten Bereich das neuartige Verfahren angeboten. Zuvor hatte ich es an mir selbst ausprobiert: Für die Einnahme der Kapsel musste ich nüchtern sein, wie bei einer normalen Endoskopie auch. Doch während die Kamera dann ihren Weg nahm, war ich zu Hause. Ein Rekorder, der ihre Signale aufzeichnete, war den ganzen Tag über an meinem Gürtel befestigt. Abends schied ich die Kapsel wieder aus.

Im Vergleich zur Untersuchung mit einem herkömmlichen Endoskop ist die Kapsel-Endoskopie so bequem, dass viele Patienten sich die Methode, die speziell für Dünndarmuntersuchungen entwickelt wurde, auch zur Vorsorgeuntersuchung des Dickdarms wünschen. Möglich ist das, doch die Krankenkassen zahlen das mit 1200 Euro relativ teure Verfahren nicht.

Denn jede Kapsel wird nur einmal verwendet. Im Gegensatz zu einem Endoskop kann sie überdies nur zur Diagnose eingesetzt werden. Entdecke ich verdächtige Schleimhautwucherungen im Dickdarm, ist eine konventionelle Endoskopie notwendig, um sie zu entfernen.

Und schließlich ist der Dickdarm vergleichsweise unübersichtlich – selbst mit einer modernen Kapsel, die mit zwei Kameras ausgestattet ist, würde ich unter Umständen nicht alle Abschnitte vollständig aufzeichnen können, da ist das Endoskop noch überlegen. So bleibt die Methode bislang Patienten vorbehalten, die Beschwerden mit dem Dünndarm haben. Für die aber kann der Einsatz der Kapsel – etwa zur Diagnose eines Dünndarmtumors – lebensrettend sein.

*»Ich schaue
in den
Darm, er ist
innen samtig
wie ein
Veloursteppich«*

